

Gegen das Vergessen

Von Annegret Mülbaier

ERINNERUNG Das Aktive Museum Spiegelgasse plant Sonderausstellung



Die Erinnerungsblätter, mit denen an verfolgte, deportierte und ermordete jüdische Wiesbadener Mitbürger erinnert wird, sind eine wichtige Aktion des Aktiven Museums Spiegelgasse.

Im Sommer ist eine Ausstellung über einstige jüdische Sportler in Wiesbadener Vereinen vorgesehen - ein bemerkenswerter Beitrag in den Wochen der Fußball-WM.

Fotos: wita/Uwe Stotz

MEIN VEREIN



» Ich finde diese Arbeit sehr wichtig. Dieses Thema bewegt und interessiert mich schon seit meiner Kindheit. Ich möchte hier an die Menschen erinnern, die damals aus Wiesbaden vertrieben wurden. «

INGE NAUMANN-GÖTTING, engagiert im Aktiven Museum

Etwa 1500 Wiesbadener wurden zwischen 1933 und 1945 von den Nationalsozialisten aus rassistischen und politischen Gründen verfolgt und zum Teil ermordet. Zahlen, hinter denen das Schicksal einzelner Menschen oft verschwindet. Den Opfern ein Gesicht zu geben und sie aus der Anonymität zu holen, ist ein zentrales Anliegen des Vereins "Aktives Museum Spiegelgasse".

"So lange noch ein Name, eine Gedenktafel existiert, ist dieser Mensch noch lebendig", meint Dr. Elisabeth Schaub, die sich seit fünf Jahren ehrenamtlich für das Museum

» Ich engagiere mich gegen jede Art von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Das ist auch gerade heute wichtig, wo viele Mitbürger in Wiesbaden leben, die nicht aus Deutschland stammen. «

DR. MARTIN GÖTTING,
Unterstützer des Aktiven Museums

engagiert. Eine Möglichkeit, den Opfern namentlich zu gedenken, sind die Erinnerungsblätter, die das Museum inzwischen an der Ecke Webergasse/Spiegelgasse ausstellt. Dort werden auf einer Text- und einer Bildseite zwei Lebensgeschichten geschildert, von einzelnen Personen oder ganzen Familien. Zu sehen sind sie jeweils einen Monat lang.

Das erste der Blätter zeigt in diesem Monat das Schicksal von Frieda Weil und ihrer Mutter Babette. Frieda Weil, genannt Friedel, wurde am 31. Januar 1924 in Wiesbaden geboren und kam mit zehn Jahren auf das Lyzeum am Schlossplatz, das sie wie alle jüdischen Schülerinnen 1936 entsprechend der Rassegesetze der Nazis Gesetzes wieder verlassen musste. Eine ehemalige Klassenkameradin von Frieda, Bettina Mumm, hat das Museum auf das Schicksal von Mutter und Tochter aufmerksam gemacht. Sie erzählte ihre Erinnerungen, stellte ein Klassenfoto zur Verfügung und übernahm die Patenschaft für das Erinnerungsblatt.

"99 Prozent geschieht auf Anfrage, das heißt, Bürger kommen mit einem Namen zu uns und bitten um Recherche", erklärt Inge Naumann-Götting den Vorgang, wie ein Erinnerungsblatt entsteht. Danach werde mit Hilfe einer noch vorhandenen Liste der jüdischen Gemeinde recherchiert, der Lebensweg der Personen im Stadtarchiv und im Hessischen Hauptstaatsarchiv rekonstruiert. Auch mögliche Verwandte werden gesucht.

Erinnerungsblätter sind nur eine Aktion des Aktiven Museums Spiegelgasse. Auch in Ausstellungen, Stadtführungen und deutsch-jüdischen Dialogtagen wird jüdische Kultur und Geschichte vermittelt - ein wichtiges Anliegen des Museums. In diesem Jahr steht vor allem die Neugestaltung des Gedenkraums im Rathaus und eine Ausstellung der Jugendinitiative an, die anlässlich der Fußballweltmeisterschaft das Schicksal jüdischer Sportler in Vereinen in Wiesbaden zeigt. Großprojekt 2009 war eine Anne Frank-Ausstellung, die 10000 Besucher anlockte.

Rekordzahlen wurden im letzten Jahr auch mit 142 sogenannten Stolpersteinen erreicht, die vor den ehemaligen Wohnhäusern Deportierter und Ermordeter ins Pflaster eingelassen werden. Passanten sollen im übertragenen Sinne darüber "stolpern", innehalten und gedenken.

Über einen Stolperstein kam auch Elisabeth Lutz-Kopp zum Aktiven Museum: "Ich habe mir eine Stolperstein-Patenschaft zu meinem 60. Geburtstag gewünscht. Und als ich dann gemerkt habe, dass noch ehrenamtliche Helfer gebraucht werden, habe ich mich gleich dazu bereit erklärt." Sie ist eines von etwa 200 Mitgliedern des Vereins Aktives Museum Spiegelgasse, der seit 22 Jahren besteht. Sie wollen die Erinnerung an die Verbrechen der Nazizeit wachhalten, den Holocaust aufarbeiten, aber auch Lehren vermitteln, damit sich Geschichte nicht wiederholt.